

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

79 (10.7.1879)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 79.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 10. Juli.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 7. Juli. (Karlsru. Z.) Nach Anordnung des Reichskanzlers vom gestrigen Tage ist von heute ab an Eingangszoll für 100 kg vorläufig zu erheben von: Brantwein zc. (Nr. 25 b.) 48 M.; Essig (Nr. 25 d. 2) 48 M.; Wein zc. (Nr. 25 e.) in Fässern 24 M., in Flaschen 48 M.; getrocknete Datteln zc. (Nr. 25 h. 3) 30 M.; Kaffee roher zc. (Nr. 25 m. 1) 40 M.; Kaffee gebrannter (Nr. 25 m. 2) 50 M.; Thee (Nr. 25 w.) 100 M.; Petroleum zc. (Nr. 29) 5 M. Die Großherzoglichen Zollstellen sind hiernach alsbald mit telegraphischer Weisung versehen worden.

Karlsruhe, 8. Juli. (Karlsru. Z.) Im Anschluß an die neuesten Beschlüsse des Reichstags sind nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom Gestrigen noch folgende Eingangszölle in vorläufige Hebung gesetzt worden: für 100 kg 1) Tabakblätter, un- bearbeitete und Stengel, auch Tabaksaucen 85 M.; 2) fabrizirter Tabak a. Cigarren und Cigaretten 270 M.; b. anderer 180 M. Der Vollzug hat von heute an zu beginnen und sind die entsprechenden Weisungen verfügt.

— Baden-Baden war vor einigen Tagen der Ort des Stellbicheins, das der russische Staatskanzler, Fürst Gortschakoff, dem kaiserlich russischen Botschafter in Paris, dem Grafen Deloff, gab. Diese Zusammenkunft hat die Aufmerksamkeit der politischen Welt in hohem Grade erregt. Man behauptet, sie sei das Symptom einer sich anbahnenden Verständigung zwischen Rußland und Frankreich, die eine gewisse Spitze gegen Oesterreich und auch gegen Deutschland habe. Sicher ist, daß Graf Deloff gleich nach seiner Rückkehr nach Paris eine Unterredung mit Herrn Waddington, dem französischen Minister des Auswärtigen, hatte, und daß ein Theil der Pariser Presse beginnt, eine gewisse Beforgnis über die Pläne der österreichisch-ungarischen Regierung wegen Salonichi zu afficiren.

Feuilleton.

Meine erste Liebe.

Erinnerungen eines Kriegsfreiwilligen des 14. Armee-corps.
Von Wilhelm Otto.

(Fortsetzung)

Am andern Morgen um 8 Uhr fuhren wir Quartiermacher dem Bataillon nach Norton und Fresnes Saint Mames voraus. Der Abschied von Melanie wurde mir dieses Mal entsetzlich schwer. Es war wohl anzunehmen, daß wir jetzt für lange Zeit, vielleicht auf immer, Besoul verlassen würden. Aber dagegen ließ sich nichts machen, es war für mich immer schön, Soldat zu sein. Gelegenheit, vorher recht innigen Abschied von einander zu nehmen, fanden wir glücklicher Weise. Das arme Kind hing außer sich, schluchzend an meinem Halse und wollte mich nicht fortlassen; ich beruhigte sie so gut ich es in meiner Stimmung vermochte und eilte dann in mein Zimmer, um umzuhängen. Ruhig sagte ich dann der ganzen Familie, die sich oben versammelt hatte, Adieu. Der Cousin fixirte mit so höhnischen Blicken die rothen Augen der sich gewaltfam fassenden Melanie, daß ich mich kaum einer Gewaltthatigkeit enthalten konnte. Welche Unannehmlichkeiten fanden der Armen nach meinem Abmarsche bevor.

Ich überspringe jetzt einen Zeitraum von mehreren Wochen, die wir in Dijon und Umgegend zubrachten, durch einige glänzende Ge-

Waldkirch, 7. Juli. Gar Mancher, welcher die folgenden Zeilen liest, wird geneigt sein, an der Wahrheit des hier berichteten Vorfalls zu zweifeln. Er steht wohl sehr vereinzelt in seiner Art da und würde fast unglaublich scheinen, wenn die Wahrheit desselben nicht vollständig verbürgt wäre. In jenen Gegenden des Elzthales, wo Mensch und Thier noch in innigem Bunde traulich beisammen leben, arbeitete die vergangene Woche ein betagtes Ehepaar vor dem Hause. Eines der zahlreichen Schweine, der Liebling der Frau, weilte in der Nähe. Als dieselbe sich in das Haus begab, folgte der Pflüger ihr nach. Im Zimmer angekommen, stürzte sie (wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalls) bewußtlos nieder. Blut benezte den Boden und begierig leckte das Schwein den kostbaren Lebenssaft auf. Doch damit nicht zufrieden, durch den Genuß des Blutes vielmehr gereizt, machte sich der Dickhäuter daran, seine eigene Herrin anzufressen. Dem inzwischen herbeigekommenen Manne, welcher das längere Ausbleiben seiner Frau sich nicht erklären konnte, bot sich ein gräßlicher Anblick dar. Die eine Hälfte des Gesichtes der Frau war buchstäblich bis auf die Knochen von dem Vorstenthiere abgenagt gewesen. Durch diese Verletzungen und den damit verbundenen großen Blutverlust war natürlich inzwischen der Tod eingetreten.

Triberg, 7. Juli. Wie ein Augenzeuge mittheilt, hat es gestern auf den Höhen bei Schönwald geschneit; gewiß eine seltene Naturerscheinung bei dieser vorgerückten Jahreszeit.

Konstanz, 6. Juli. Der Kaiser wird auf der Insel Mainau am 16. Juli eintreffen und dort etwa 5 Tage verweilen.

Deutsches Reich.

— Der Reichstag eilt sichtlich seinem Ende zu, das am 12. Juli zu erwarten steht. In der Tarif-Kommission und im vollen Reichstag wird fast nur noch über die Zölle abgestimmt und wenig mehr verhandelt. Die Zölle, über die am meisten noch verhandelt wurde, betreffen Petroleum und Kaffee. Be-

sehte dem badischen Heere neue Ehre hinzuzufügen. Während dieser ganzen Zeit bekam ich nur ein einziges Mal Nachricht aus Besoul. Mitte Dezember brachte ein Unteroffizier, der mit Ersahmannschaften angekommen war, mir einen Brief von dort, den er von einer jungen Dame erhalten hatte. Melanie hatte Mannschaften des Regiments gesehen, einen Unteroffizier gefragt, wohin sie gingen und ihn dann um Besorgung des Briefes gebeten. Dieser hatte sie für eine Deutsche gehalten. Der Inhalt hatte zum größten Theil nur für mich Werth.

Der edle Cousin that natürlich alles Menschenmögliche, ihr das Leben zu verbittern, sparte auch keine Drohungen, um sie von mir abzuwenden. Auch ihre Eltern hatte er so lange bearbeitet, bis auch sie ihr Möglichstes dazu beitrugen, aber meine Melanie blieb fest. Wie entsetzlich ihre Lage sei, schrieb sie natürlich nicht, aber das fühlte ich recht gut, und mein Haß gegen den Urheber steigerte sich derart, daß er froh sein konnte, meiner Wuth entzogen zu sein. Ich wurde auch innig gebeten, im Fall einer Verwundung mich sobald als möglich nach Besoul transportiren zu lassen. Die Mama habe versprochen, mich in dem Fall wie ihr eigenes Kind aufzunehmen und zu pflegen. Es wird Niemand sich wundern, wenn in Aussicht auf die bevorstehende gute Pflege der gottlose Gedanke mir durch den Kopf schwirrte, ein Fleischschuß wäre in dem Fall kein großes Unglück.

züglich des Kaffee sprechen Benda und Richter-Hagen gegen Zollerhöhung, weil sie den Kaffee als das beste Konkurrenzmittel gegen den Brantwein betrachten. Bei namentlicher Abstimmung wird der Kaffeezoll mit 174 gegen 97 Stimmen zu 40 Mark pro 100 Kilogramm angenommen. Auch Salz, Thee und Zucker werden nach den Anträgen der Kommission angenommen. Gegen den Petroleumzoll (5 Mark) erklären sich Lasker und Richter, weil er hauptsächlich die unteren Volksklassen belaste. Die Landeskommissare erklären den betreffenden Zoll für unbedingt nöthig zur Durchführung der ganzen Steuerreform. Schließlich wird der Petroleumzoll in namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 92 Stimmen angenommen.

— Die Verhandlungen der Zolltarif-Kommission sind zu Ende. Das Centrum, welches in die gegenwärtige Reichstagsession mit so hochtönenden Worten eintrat und die Bewilligung von Finanzzöllen entkräftet von sich wies, findet sich jetzt bereit, dieselben in einer Höhe zu bewilligen, die auch den Conservativen genügt. Jahrelang haben die Ultramontanen die Nationalliberalen des Compromißschließens wegen verhöhnt und jetzt entwickeln sie darin selbst eine Fertigkeit, die weder für den Reichskanzler, noch für die Conservativen etwas zu wünschen übrig läßt. Der Tabak wird mit 85 resp. 45 M. verzollt und versteuert, der Kaffee mit 50 M., das Petroleum mit 5 M. Darum also hat man die wüthendsten Declamationen losgelassen gegen die Liberalen, welche diese Zölle ebenfalls zu bewilligen bereit waren, um nun selbst alles zu bewilligen, noch obendrein mit Darangabe der von den Liberalen geforderten constitutionellen Garantien. Das bisherige Bögen des Centrums war lediglich ein Herumspielen, welches offenbar nur dazu dienen sollte, den Schein ernstlicher Verhandlungen in der Kommission hervorzurufen, während zwischen den vertraulichen Unterhändlern in der Hauptsache noch nicht alles gehörig regulirt war.

Am folgenden Morgen sochten wir bei Nuits, wo ich meinen zweiten Compagniechef resp. Führer verlor, blieben dann sechs Tage in Longvic auf Vorposten und zogen am Tage vor Weihnachten wieder in Dijon ein. In dieser großen, verhältnißmäßig nur schwach besetzten Stadt war die Stimmung der Bevölkerung immer feindseliger geworden, da sie wohl von dem Herannahen überlegener feindlicher Kräfte unterrichtet war. Manchmal war aber ihre Opposition zu ihrem eigenen Schaden rein lächerlich. Hierfür Folgendes. Als wir in die Weihnachtsquartiere eingerückt waren, hat ich den Hausbesitzer, in den zwei großen Zimmern, in denen meine Corporalschaft lag, Feuer anzumachen. Es war vergeblich. Als ich noch einmal darum bat, erklärte er, kein Holz mehr zu haben. Das war eine Lüge, in seinem Zimmer war es gemüthlich warm, frieren wollten wir aber auch nicht. Sämmtliche Hausbewohner wurden nun in unsere Zimmer zusammengelockt, vor jede Thür ein Posten gestellt, dann zerhackten zwei Musketiere mit ihren Fackelmessern mehrere polirte Stühle, mit denen sie in den Kaminen Feuer anmachten. Hierauf entließ ich die gepreßten Zuschauer, indem ich ihnen erklärte, wir würden auf diese Weise genug Holz finden. Nach Verlauf von fünf Minuten lag soviel von ihnen herbeigeschafftes Holz vor den Kaminen, daß man Tag und Nacht heizen konnte.

Ende Dezember legten wir die ungeheure Strecke von Dijon nach Besoul in drei Tagen

— Die große nationalliberale Partei hat in einer letzten fünfständigen Berathung eine entschiedene Stellung genommen. Der Vorstand der Partei wurde beauftragt, einen Gegenantrag zu dem bekannten Antrag Franckenstein als letztes Wort zu entwerfen. Wenn dieser Gegenantrag vom Reichstag und Bismarck abgelehnt wird, so will die ganze Partei in dritter Lesung gegen den ganzen Zolltarif stimmen. Nur 9—12 Mitglieder, unter ihnen Böhl und Treitschke, werden den Zolltarif annehmen und aus der Partei austreten.

— Dr. med. Robert Lucius, Rittergutsbesitzer auf Kleinballhausen bei Erfurt, der Nachfolger Dr. Friedenthals als Minister der Landwirtschaft, ist katholischen Glaubens. Er ist am 20. Dezember 1835 in Erfurt geboren, somit 43 Jahre alt. Er studierte in Heidelberg und Breslau Medizin, machte 1860 den spanischen Feldzug nach Marocco und 1860 bis 1862 die preussische Expedition nach Ostasien als Gesandtschaftsarzt, die Feldzüge 1864, 1866 und 1870 machte er als Landwehr-Kavallerie-Offizier mit. Seit 1863 bewirtschaftet er seine Güter Klein- und Großballhausen und Stöden. Im Reichstag gehört Dr. Lucius der deutschen Reichspartei an. Er ist ein intimer Freund der Familie des Reichskanzlers.

— Das Reichsoberhandelsgericht hat den Besitzer einer Zündhütchenfabrik bei Nürnberg verurtheilt, einem Arbeiter, der bei einer in der Fabrik erfolgten Explosion das Augenlicht verlor, eine Entschädigung von 21 Mark wöchentlich auf Lebensdauer zu zahlen. Das Bezirksgericht hatte die Klagenprüche abgewiesen, während das Appellationsgericht, ebenso wie das Oberhandelsgericht erkannt hatte.

— Auf dem südlichen Thurm des Kölner Doms ist das Bangerüst wieder um ein Stockwerk erhöht worden. Solcher Gerüst-Stocke sind nur noch drei aufzuführen, die letzte davon für den Aufbau der Kreuzblume, welche in diesen Tagen von den Steinmetzen in Angriff genommen wird. Die beiden Thürme verzüngen sich zusehends, so daß die Vollendung des Riesenbaues in naher Aussicht steht. Diese für das Jahr 1880 zu sichern, wird an dem Bau mit einem noch größeren Fleiß gearbeitet, als früher, um so mehr, als man hofft, der Kaiser werde dem Fest der Vollendung beiwohnen.

— Professor Reuleaux hat seinem ersten geflügelten Worte: Billig und schlecht! ein zweites nachschießen lassen, das an die Handwerker gerichtet ist. Es lautet: Mehr Werkstätten, weniger Schaufenster! — Es soll nicht alles Kaufmann werden.

zurück, aber nicht auf guten, gebahnten Straßen, sondern in Schnee und Glätte bei schneidender Kälte. Wie ungeheuer mühselig der Marsch war, läßt sich kaum beschreiben; den ganzen Tag unter den ungünstigsten Verhältnissen marschirt, des Nachts schlechte Quartiere und noch schlechtere Verpflegung. Eine Menge Pferde hielten diese Anstrengungen nicht aus, manches arme Thier mußte seitwärts der Straße niedergeschossen werden, weil man es nicht mehr mitschleppen konnte. Mich nahm dieser Marsch fürchtbar mit, zumal ich nicht mehr im Besitz von passenden Stiefeln war. In Dijon hatte ich die eigenen wegwerfen und ein Paar Kommissstiefel anziehen müssen, die aber so groß waren, daß ich sie nur durch drei über einander gezogene Strümpfe passend machen konnte. Nur der sichere Gedanke, Melanie wieder zu sehen, ließ mich alle Schwierigkeiten siegreich überwinden; an meine geschwollenen und wundten Füße dachte ich kaum. Ungefähr um 10 Uhr Abends am dritten Marschtage rückte das Regiment in Vesoul ein und die braven Mannschaften besaßen trotz der Ermattung soviel Stolz und Energie, um fest und markig vor dem kommandirenden General vorbeizudefiliren. Das ganze 14. Armeekorps wurde in diesen Tagen in und um Vesoul konzentriert, um nöthigen Falls der Bourbaki'schen Armee gegenüberzutreten zu können.

Ich persönlich wurde für meine Ausdauer auf den Märschen sehr belohnt, denn die Quartiermacher wiesen uns die alten Quartiere

— Der interessanteste Kurgast im Bader Kissingen ist der berühmte Entdecker der trojanischen Alterthümer Dr. Schliemann, der am 4. Juli mit seiner ganzen Familie zum Kurgebrauch angekommen ist. Sein neuestes großes Werk erscheint gleichzeitig in Deutschland, England, Frankreich und Nordamerika.

— Memoiren oder Denkwürdigkeiten solcher Männer, die entweder selber bedeutend waren oder bedeutenden Männern und Ereignissen nahe standen, gehören zu den interessantesten Büchern. Man denke nur, daß Bismarck Zeit und Lust fände, seine Erlebnisse frank und frei zu schildern und zu veröffentlichen. Damit wird es freilich noch lange Zeit haben. Aber andere Denkwürdigkeiten erscheinen noch in diesem Jahre: 1) Louis Schneider's, des bekannten Vorlesers des Kaisers Wilhelm (I. Theil); 2) des alten Fürsten Metternich, des Rutschers Europa's; 3) des Fürsten Walewski, der ein Sohn Napoleon I. und Halbbruder des dritten Napoleon war und in viele interessante Dinge hineingesehen hat.

— Das Ausschicken von Postkarten zur Reise um die Erde hat sich mit der Zeit zu einem förmlichen Sport ausgebildet, dem jetzt von Seiten der japanesischen Postverwaltung ein Hinderniß entgegengesetzt worden ist. Das kaiserliche General-Postamt macht nämlich Folgendes bekannt: „Nach einer Mittheilung der japanesischen Postverwaltung gehen in Japan häufig Briefe und Postkarten ein, auf welchen, zum Zwecke ihrer Leitung um die Welt, Wünsche der Absender in Bezug auf anderweitige Adressirung, Angabe der Ankunfts- und Abgangszeit, sowie auf Weiterbeförderung u. s. w. ausgedrückt sind. Derartigen Wünschen wird seitens der japanesischen Postverwaltung bestimmungsgemäß keine Folge mehr gegeben.“ Der Versuch, die Umlaufzeit um die Erde festzustellen, war interessant und am Plage. Nachdem er gelungen, scheint uns die japanesische Auffassung, daß die Post für den öffentlichen Verkehr da sei, nicht aber zum Zeitvertreib für den ersten besten, die ganz richtige zu sein.

— Auf der ganzen oberbayerischen Gebirgskette hat es am 3. Juli geschneit. Man weiß in ganz Deutschland nicht, was man aus dem politischen und anderem Wetter machen soll.

— Wenn der russische Garde-Oberst v. Basilevitch sich den Berliner Staub von den Füßen schüttelt, so kann man es ihm nicht verdenken. Er wurde, wie bekannt, vor einiger Zeit im Panoptikum als Taschendieb verhaftet und von dem Gericht erster Instanz zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Er appellirte

an. Meinem früheren Begleiter R., der heute zu Wagen kommandirt war, ließ ich sagen, nachzukommen und ging voran.

Es war ungefähr 11 Uhr Abends; finster und still lag das Gebäude da; ich fing an zu klopfen — keine Antwort. Ich klopfte noch einmal und als auch das nicht half, trommelte ich mit Kolben und Fäusten den reinsten Sturm-marsch auf die Hausthür. Das wirkte. Bald fragte die mir so verhasste Stimme des Cousins von Drinnen, was ich wollte; ich donnerte ihm zu, sofort aufzumachen, widrigenfalls ich die Thüre einschlagen würde. Er machte sie vorsichtig halb auf, ein Fußtritt meinerseits öffnete sie vollständig; das lange Warten nach all' diesen Strapazen, der Gedanke an all' den Kummer, den dieser Mensch meiner geliebten Melanie gemacht, hatte meine Langmuth erschöpft. Jetzt vertrat er mir den Weg und verlangte mein Quartierbillet zu sehen. Außer mir vor Wuth mit dem Ruf: „c'est mon billet de logement!“ hielt ich ihm meinen geladenen Revolver unter die Nase. In demselben Augenblick kamen von verschiedenen Seiten sämtliche Hausbewohner, Melanie ausgenommen, in etwas sehr nachlässigen Kostümen mit Lampen und Lichtern herbei und erhellten den Schauplatz, denn bis jetzt hatten wir im Halbdunkel verhandelt. Kaum sahen sie aber die gefährdete Stellung des tapferen Mannes, der todtenbleich zurücktaumelte, als ein solches Gezeter und Geschrei anhub, daß ich mir die Ohren zugehalten hätte, wenn nicht die eine Hand mit

an das Kammergericht und wurde freigesprochen. Einem 15jährigen frühreifen Mädchen Rosa Kobelt sollte er das Portemonnaie aus der Gretchentasche gestohlen haben, ein paar Zeugen, Färber und Freund, junge Männer von 21 und 24 Jahren, wollten's gesehen haben und das Mädchen des Russen Hand in seiner Tasche gespürt haben. In der öffentlichen Verhandlung des Kammergerichts zeigte sich's, daß das Mädchen eine frühreife, von ihrer eigenen Mutter angeleitete Dirne und ihre Zeugen nicht nur ihre nächsten „Freunde“, sondern junge Laugenichte und Genossen und Fehler von Spitzbuben waren. Es wurde sehr zweifelhaft, ob das Mädchen nur ein Portemonnaie geführt habe und noch mehr, ob Geld darin gewesen. Das angeblich gestohlene Portemonnaie fand sich nirgends, obwohl der verhaftete Oberst auf der Stelle bat, ihn zu untersuchen. — Der Staatsanwalt beantragte selber die Freisprechung des Oberst.

— In Hundisburg ist der als vortrefflicher Landwirth und Schriftsteller bekannte Dr. H. v. Nathusius gestorben, seit Jahren Vorsitzender des Oekonomie-Kollegiums in Berlin.

— In Nürnberg wurde ein 11jähriges Bürschlein verhaftet, das seinem Vater in München mit 600 Mark durchgebrannt war, um in Amerika ein „freies Leben“ zu führen.

— Daß ein geraubter Kuß Anlaß zur Injurienklage geben, ja, daß sogar der Staatsanwalt zuweilen einschreiten kann, ist bekannt. In allen, bisher vorgekommenen Fällen war der Räuber aber ein Mann. Demnächst wird nach den Ferien, wie die „Staatsbrg. Ztg.“ berichtet, der Injurienrichter darüber zu bestimmen haben, ob es einen Mann beleidigt, wenn ein Mädchen ihn ohne seinen Willen küßt. Ein Berliner Rentner ist beim Stat nämlich in die Lage gerathen, daß eine Kellnerin im Uebermuth ihm einen Kuß auf die Wange gab. Der Rentner hat in Anbetracht der Scene, die ihm seine Frau zu Hause machte, als sie von dem Vorfalle erfuhr, die Beleidigungsklage gegen die kußlustige Hebe angestrengt.

Österreichische Monarchie.

— In Oesterreich haben die Neuwahlen für den Reichsrath größtentheils stattgefunden. Sie ergaben eine erhebliche Einbuße der liberalen Partei und in Wien eine Niederlage des Ministers Glaser, so daß man bereits von einer Rekonstruktion des Ministeriums spricht.

— Kaiser Joseph II. war ein vortrefflicher Herr, aber auch mit ihm war nicht immer gut Kirschen essen. Gines Tages sollte er einen Gesezentswurf unterschreiben, der ihm sein alter und gewaltiger Fürst Kauniz zugeschiekt

dem Revolver, die andere mit dem Gewehr bewaffnet gewesen wäre.

Mein erhitztes Blut wurde aber vollständig dadurch abgekühlt, ich erklärte sehr energisch, was ich wollte, nahm der einen Dienerin das Licht aus der Hand und schritt ohne Weiteres in mein altes Zimmer, mit der Weisung, für mich und meinen nachkommenden Begleiter Speise und Trank dorthin zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Wenn Bismarck der Faust ist, so fehlt's ihm weder an Wagner, dem „trockenen Schleicher“, noch an Mephisto. Den ersteren hat er bereits abgethan, Mephisto aber zeigt sich in allen Gestalten. Zunächst als Druckfehler-Teufel. In Wiener Blättern lesen wir schwarz auf weiß: Die Ernennung Bitters als Nachfolger Hobrechts hat sich in uniformirten Kreisen bestätigt. (Soll heißen informirt, d. i. unterrichteten.) Ein zweiter Mephisto flüstert: Der designirte Nachfolger Hobrecht's hat bereits um seine Entlassung nachgesucht.

Räthsel.

Liest Du mich von vornherein
Ist's der Name schöner Mägdelein,
Doch fängst Du zu lesen mich von hinten an
Hast Du was gefertigt auf der Rücktrittsbahn.

Auflösung des Räthfels in Nr. 75:

Atton.

hatte. Der Kaiser war übler Laune und unzufrieden mit dem Geseh und schrieb eigenhändig darunter: „Kauniz ist ein Esel. Joseph II.“ Als Kauniz kam, reichte ihm der Kaiser das Blatt hin und sagte: Lesen Sie; das ist meine Ansicht darüber! — Kauniz warf einen Blick auf das Blatt und schwieg. — Nun? fragte der Kaiser. — Majestät, ich kann Sie nicht beleidigen wollen! — Was wollen Sie damit sagen? — Da verbeugte sich Kauniz und antwortete: „Zu viel Ehre für mich“ und las: „Kauniz ist ein Esel, Joseph der zweite.“

Frankreich.

— Der wegen Beleidigung der Regierung durch die Presse vor die Pariser Geschworenen gestellte jüngere Cassagnac ist freigesprochen worden. Der Generalprokurator der Republik hatte in seiner Klagebegründung unvorsichtigerweise gesagt, eine Freisprechung würde die gegenwärtige Regierung unmöglich machen. Man kann sich die blutigen Sarkasmen denken, welche das Organ der Cassagnac's, das Pays, an die Freisprechung knüpft. Trotz dieses Erfolges macht die Zerbröckelung der bonapartistischen Partei von Tag zu Tag Fortschritte. Es war von den Cassagnac's ein unglücklicher Gedanke, den Sohn gegen den Vater, den Prinzen Viktor gegen den Prinzen Jerome, als Prätendent auszuspielen, denn Prinz Jerome ist gar nicht gesonnen, eine Heldenrolle zu spielen oder eine solche seinem Sohne zu gestatten. Ohne Bonaparte aber ist der Bonapartismus verloren. Möglich, daß Prinz Charles, ein Nachkomme Luzians, dem klerikalen Theile der Kaiserlichen aus der Verlegenheit hilft.

Großbritannien.

— Faßt man alle Briefe, Ausagen und Berichte der Betheiligten zusammen, so ist der Ueberfall und der Tod des Prinzen Louis Napoleon so vor sich gegangen: Die Julius (höchstens 50) schießen plötzlich, die Patrouille ist noch zu Fuß, alles sucht in größter Eile auf's Pferd zu kommen und flieht, ohne sich um die Kameraden zu kümmern. Die Soldaten sahen sich wenigstens noch nach dem Prinzen um und rufen ihm zu, Kapitän Carey thut auch das nicht einmal. Er ist der Führer der

Flucht. Der Prinz kann nicht in den Sattel kommen, weil sein Pferd vor dem Feuer scheut, und daß ist ja erklärlich, wenn man bedenkt, daß es seine Schwierigkeit hat, auf ein unruhiges Pferd zu kommen. Für das Fortlaufen des Pferdes ist aber noch ein anderer Grund da und dieser ist wesentlich. Militärpferde haben bekanntlich eine große Anhänglichkeit an die anderen Pferde, trennen sich nicht gern von ihnen und eilen ihnen nach. So war es auch bei dem Pferd des Prinzen und es wäre zu vermeiden gewesen, wenn Carey oder ein bis zwei seiner Leute auch nur 5 bis 10 Sekunden beim Prinzen ausgehalten hätten. Dann wäre sein Pferd beruhigt worden, der Prinz lebte wahrscheinlich heute noch und seine Leute hätten weiter nichts gethan als ihre Pflicht und Schuldigkeit. Daß die Leute aber wie unsinnig ausreizen, ist ihnen nicht sonderlich zu verdenken, wenn der Führer mit so schlechtem Beispiel vorangeht. Die Furcht der Leute scheint gar nicht so schlimm gewesen zu sein, da einer sich noch die Zeit nahm, zurückzureiten, um das Pferd des Prinzen aufzugreifen, und ein anderer sogar abstieg, um seinen Karabiner aufzuheben. (Die Karabiner der Eskorte sollen gar nicht geladen gewesen sein!) — Ein in weiten Kreisen bekannter früherer englischer Offizier schreibt über die Sache: „Wie kann ein Offizier davonreiten, um sein Leben zu retten, wenn er sieht, daß sein Kamerad am Boden liegt, statt zurückzukehren und ihn aufzuheben? Wenn je ein Fall, so ist dieser für kriegsgerichtliche Urtheilung geeignet. Das ist meine Ansicht und, wie ich hoffe, jedes Soldaten.“ (Die Leiche des Prinzen wird an Bord des Kriegsschiffes Drontes am 9. Juli in Woolwich eintreffen und in Ghiselhurst beigelegt werden.)

Rußland.

— In Cydtukhnen trafen mit dem Güterzuge etwa 530 Mennoniten aus Brasilien ein, um, fast aller Habe beraubt, wieder ihre Heimath Rußland, die sie vor Jahresfrist mit den glänzendsten Versprechungen verlassen hatten, aufzusuchen. Die armen, enttäuschten Leute sahen schrecklich heruntergekommen aus und erzählten klagend und weinend von den herben Entbehrungen, denen sie in Brasilien

ausgesetzt gewesen wären. Tage lang hätten sie nur von kleinen Portionen Mais und Wurzeln gelebt, während ihr Getränk fast ausschließlich aus einem Thee bestanden habe, den sie sich aus Blättern bereitet hätten. Die brasilianische Regierung hätte sich nicht im Mindesten ihrer angenommen und als sie nun endlich zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß sie schließlich so nicht mehr weiter fortleben könnten, hätten sich mehrere Familien dahin geeinigt, mit Aufopferung aller ihrer Habe wieder die Rückreise anzutreten.

Ägypten.

— Der neue ägyptische Khedive oder Pharao hat auf die Hälfte seiner Civilliste verzichtet.

Asien.

— Die Japanesen haben auf der Pariser Ausstellung für 4,333,000 Franks Waaren verkauft.

Bericht aus der Schöffengerichtshöhung des Groß. Amtsgerichts Durlach vom 30. Juni 1879.

bei der Jungirten: a. als Vorsitzender: Herr Oberamtsrichter Diez; b. als Schöffen: Herr Bäckermeister Friedrich Kindler von hier und Herr Daniel Reff, Landwirth von Königsbach und c. als Vertreter Gr. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt v. Gulat. 1) Friedrich Spohrer, Landwirth von Weingarten erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen. 2) Karl Buchhalter von Wöfingen, z. Zt. auf dem Hammerwerk bei Söllingen, wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung in eine Gefängnißstrafe von drei Tagen verurtheilt. 3) Gegen Johann Hutt von Bilsingen wurde wegen desselben Vergehens eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen erkannt. 4) Ernst Karcher von Ittersbach erhielt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen zudiktirt. 5) Gegen Friedrich Müßnug, Schuster, Karl Köffel, Fabrikarbeiter, und Bernhard Köffel, Maurer, alle drei von Berghausen, wurden wegen Körperverletzung, und zwar gegen die beiden Ersteren eine vierzehntägige, gegen Letzteren eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe ausgesprochen. S.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Bekanntmachung.

Die Handhabung der Baupolizei betreffend.

An die Gemeinderäthe des Bezirks:

Nr. 5500. In einzelnen Gemeinden sind die Mitglieder der Ortsbaukommission, welche der Gemeinderath gemäß §. 44 der Verordnung vom 5. Mai 1869 aus seiner Mitte zu erwählen hat, aus dem Kollegium ausgeschieden.

Die Gemeinderäthe werden daher veranlaßt, für dieselben neue Mitglieder zu ernennen, jedenfalls aber anber anzuzeigen, welche Gemeinderäthe zur Zeit der Ortsbaukommission angehören.

Durlach den 5. Juli 1879.

Groß. Bezirksamt.

Sonntag.

Die Schulordnung für die Volksschulen betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks:

Nr. 5502. Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden auf die Verordnung Groß. Ministeriums des Innern vom 1. Mai d. J. — Gesehes- und Verordnungsblatt Seite 289 — aufmerksam gemacht und angewiesen, künftighin die darin vorgeschriebenen Impressen zu verwenden.

Durlach den 5. Juli 1879.

Groß. Bezirksamt.

Sonntag.

Die Tabaksteuer betreffend.

Nr. 2706. Wer eine Grundfläche von 85 Quadratmetern oder mehr mit Tabak bepflanzt, ist bei Strafvermeidung verpflichtet, hierüber der einschlägigen Steuereinnahmehere vor Ablauf des Monats Juli eine vollständige Anmeldung der einzelnen Grundstücke nach Lage und Größe im Metermaße zu machen. Unrichtige Maaßangaben werden nach dem Gesehe bestraft.

Formulare zu den Anmeldungen sind bei den Steuereinnahmehereien unentgeltlich zu haben.

Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden im Interesse ihrer Gemeindeangehörigen ersucht, diese Bekanntmachung durch Anschlag am Rathhause und in sonst ortsüblicher Weise zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen, um dieselben vor Strafe zu bewahren.

Durlach den 2. Juli 1879.

Groß. Obercinnemerei.

Rebel.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ausschluß-Erkenntniß.

Nr. 12,083. Die Gant gegen den Nachlaß des Johann Georg Kofswag von Kleinsteinbach betr. Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Durlach, 28. Juni 1879.

Groß. Amtsgericht.

Diez.

Erb-Vorladung.

Gerjon Kant von Königsbach, seit 1872 ohne bekannten Aufenthalt in Amerika abwesend, wird zur Erbtheilung seines verstorbenen Vaters Lazarus Kant, Handelsmann in Königsbach, und zur Empfangnahme seines Erbtheils mit Frist von drei Monaten

unter dem Bedenken hiermit vorgeladen, daß wenn er oder seine Rechtsnachfolger nicht erscheinen, oder von ihrem Aufenthalt Nachricht geben, die Erbschaft Denen zugetheilt werde, welchen sie zugetheilt werden, wenn sie — die vorgeladenen — zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Durlach, 26. Juni 1879.

Der Groß. Notar:

Neuer.

Warnung.

[Durlach.] Das hiesige Bataillon beabsichtigt von **Mittwoch den**

9. bis Samstag den 12. d. M.

einschließlich an den Vor- u. Nachmittagen Schießübungen mit scharfen Patronen im Rittnerwald abzuhalten.

Man warnt vor dem Betreten des Waldes an den obenbezeichneten Tagen.

Durlach, 5. Juli 1879.

Das Bürgermeisteramt.

G. Friderich.

Tagesordnung

als

Einladung

zur

(öffentlichen) Sitzung

des Bürgerausschusses

Montag, 14. Juli,

Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhaussaale.

Einziger Gegenstand: Der Gemeinderathsbeschuß vom 16. d. M., die Erweiterung des Pädagogiums in sein Progymnasium betreffend.

Durlach, 8. Juli 1879.

Der Gemeinderath:

G. Friderich.

Siegrist.

Dung-Versteigerung.

[Durlach.] Das Dung-Ergebniß aus den hiesigen Militärpferdestallungen wird

Donnerstag den 10. Juli,

Vormittags 11 Uhr,

bei den Stallungen selbst in öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Kindsfessel-Verkauf.

Die Gemeinde Jöhlingen läßt
 Dienstag, 15. Juli,
 Nachmittags 4 Uhr,
 im Fesselstalle 2 fette Kindsfessel
 öffentlich versteigern, wozu Liebhaber
 eingeladen werden.

Jöhlingen, 8. Juli 1879.
 Der Gemeinderath:
 Hirn.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse
 der verstorbenen Ehefrau des Rent-
 ners Karl Wacker von hier werden

Dienstag, 15. Juli,
 Vormittags 8 Uhr,
 in der Wohnung des Hrn. Wacker,
 Herrenstraße 8 hier, folgende Gegen-
 stände gegen Baarzahlung versteigert:
 Bettwerk, Schreinwerk, Küchen-
 geschir und sonstiger Hausrath,
 wozu die Steigerungsliebhaber hier-
 mit eingeladen werden.

Durlach, 7. Juli 1879.
 Ph. Horst, Waisenrichter.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Karl Zachmann
 Wittve läßt

Donnerstag, 10. Juli,
 Nachmittags 1 Uhr,
 in ihrer Behausung in der Lamm-
 straße öffentlich versteigern:
 Mannskleider, Weißzeug, Fässer,
 Schreinwerk und verschiedener
 Hausrath.

Schlachthausstraße Nr. 6,
 bei jung Leonhard Mohr, ist
 eine Wohnung von 2 Zimmern nebst
 Zugehör auf Oktober zu vermieten.

Kellerstraße 4 im zweiten Stock
 ist wegen Wegzugs eine Wohnung
 von 2 tapezirten Zimmern sammt
 Zugehör auf 23. Oktober zu ver-
 mieten. Näheres im untern Stock.

Auf 23. Oktober ist eine ge-
 räumige **Manfardenwohnung,**
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche
 und Speicher, zu vermieten.

Schwabenstraße 2.

Zu vermieten:

Eine schöne Wohnung (Sommer-
 seite) von drei ineinandergehenden
 Zimmern sammt aller Zugehör;
 dieselbe Wohnung kann auch in
 zwei Abtheilungen mit je einer
 Küche abgegeben werden. Näheres
Sttlingerstraße 6.

Wohnung zu vermieten.

Lammstraße 5 im 2. Stock
 ist eine Wohnung, bestehend aus
 3 Zimmern, Küche und Keller, und
 eine Manfardenwohnung, bestehend
 aus 2 Zimmern, Küche und Keller,
 sogleich oder auf 23. Oktober zu
 vermieten bei

Semmler, Maurerstr.

Jägerstraße 35 ist eine Woh-
 nung von zwei Zimmern, Küche,
 Keller und Speicher zu vermieten.

Bei **Jakob Meier** an der Wein-
 garter Straße ist der zweite Stock,
 aus 4 Zimmern sammt aller Zu-
 gehör bestehend, im Ganzen oder
 getheilt, auf Oktober zu vermieten.

Lammstraße 18 ist eine Woh-
 nung von 2 Zimmern sammt Zu-
 gehör auf Oktober zu vermieten.

Eine Manfarden-Wohnung von
 2 tapezirten Zimmern sammt Zu-
 gehör ist auf Oktober zu vermieten.
 Näheres bei der Expedition d. Bl.

Hauptstraße 77 ist sogleich
 oder auf den 1. August ein möb-
 lirtes Zimmer zu vermieten.

In der Photographischen Anstalt von **L. Frank** ist das Bildniß
 des Prinzen Louis Napoleon in englischer Uniform um 40 Pf.
 zu haben.
Geschäftsführer K. Keller.

Photographie.

[Durlach.] Unterzeichneter empfiehlt sich einem ge-
 ehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu **Auf-
 nahmen jeder Art** zu äußerst billigen Preisen; täglich
 von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr können bei jeder
 Witterung Aufnahmen gemacht werden. Ferner ertheile ich
 noch **Unterricht in der Blumenmalerei** auf Holz-
 schatullen (Galanterie-Artikel), ebenso auf Porzellan-
 gegenstände; auch nehme ich Bestellungen an auf Porzellan-
 Bierdeckel mit Vereinswappen und Namen, Pfeifenköpfe,
 Thürschilder mit Firma und Namen u. ebenfalls zu billigen
 Preisen.

Hochachtungsvoll

K. Keller,

Photograph und Porzellanmaler,

Geschäftsführer der Firma **L. Frank**, Kellerstraße 4.

Fourniere,

nur sägegeschnittene gute Waare, sowie auch **Laubsägeholz** jeder
 Art hat fortwährend zu den billigsten Preisen auf Lager

Philipp André,

Dampfsägewerk Durlach.

Sieben ist bei uns erschienen:

Das Badische Landrecht

in seinen noch geltenden Sätzen.

Bearbeitet von einem praktischen Juristen.
 Preis 4 Mark.

Die vorhandenen Ausgaben des Landrechts sind nicht mehr
 brauchbar, weil viele Sätze durch jüngere Gesetze oder abgeändert sind.
 Durch das Einführungsgezet zu den Reichsjustizgesetzen erleidet das
 Landrecht eine sehr bedeutende Aenderung, so daß Jeder, der bisweilen
 in die Lage kommt, sich über das im Lande geltende bürgerliche Recht
 Kenntniß zu verschaffen, eines Buches bedürftig ist, welches den noch
 geltenden Text feststellt. Obige Ausgabe kommt diesem Bedürfnis ent-
 gegen, sie ist von berufener Hand verfaßt und enthält neben den mit
 dem Landrecht ganz besonders in Verbindung stehenden Gesetzen prak-
 tische Hinweisungen auf einschlägige andere Gesetze; außerdem sind am
 Rande die Landrechtssätze bezeichnet, welche auf den betreffenden Land-
 rechtstag Bezug haben, wodurch das Verständniß des Gesetzes und die
 richtige Auslegung und Anwendung desselben wesentlich gefördert werden.
 Unser Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

J. Lang's Buchhandlung in Tauberbischofsheim.

Reinen fuselfreien, 48°

Kornbranntwein,

echtes

Zwetschgen- u. Kirschenwasser

empfehlen billigt

Ed. Seufert & Fr. Seufert.

Jede Garantie für Reinheit übernehmend,
 offerire in Flaschen u. Gebinden neben älteren Na-
 schenreife Sorten meine weißen u. blauen
Ungar-Weine
 um 95 Pf. pro Liter
 ab Keller hier und gebe auf Wunsch Probe-
 fischen, eine oder mehrere Sorten enthaltend,
 billigt mich zum Verkauf kommenden Weine
 durch mich selbst in den besten Lagen Un-
 garns auszuwählen.
 Jöhlingen (Württemberg). **A. Kirchner.**

Bei Unterzeichnetem ist
feine Kleie
 zu haben.
W. Wagner, Bäckerstr.

Unterzeichneter
 sucht einen wachsamem
Hofhund
 zu kaufen.
J. Spekt auf der Bleiche.

Eine Wohnung
 von 3 Zimmern, Küche und Zu-
 gehör im dritten Stock ist auf den
 23. Oktober zu vermieten bei
Fr. Steinmeyer.

Bei Unterzeichnetem ist fort-
 während frische

Leber und Süße

zu haben.
R. Rindler, Metzger.

Gasthaus zur Sonne.

Heute (Mittwoch) Abend 8 Uhr:
Kesselfleisch, sowie hausgemachter
Schwartenmaggen, Leber- und
Griebenwürste. Auch sind fort-
 während geräucherte **Grieben-**
würste, gefalzenes **Schweine-**
fleisch, gefochter **Schinken** und
Dürrfleisch zu haben.

Zum Ansehen von Früchten
 empfehle ich:

**Reinen fuselfreien
 Fruchtbranntwein,**

sowie die hierzu nöthigen

Gewürze

in feinsten I. Qualität billigt.

Karl Korn,

47 Hauptstraße 47.

Kinderwagen

empfeilt von 14 Mark an; auch

werden alle Arten **Reparaturen**

angenommen und pünktlich besorgt.

A. Grauli,

Sattler und Tapezier.

Zwei Chiffonnier

sind zu verkaufen bei

Schreiner Krieg.

**Fliegengläser,
 Ansehflecken und
 Einmachgläser**

empfeilt

Glasler Kurz.

Brennholz,

vorzüglich zur Steinkohlen-
 Anfeuerung, bei

Johann Semmler,

Zimmermeister.

**Homburger's
 Borsen-Comptoir
 in Frankfurt a. M.**

empfeilt sich zur promptesten Ausführung
 von

Börsengeschäften

per Comptant, auf Zeit und per

Prämie.

Provision Eins vom Tausend.

Prospekte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten

Eric-Loose und **Antichens-Loose**,

Kauf von **Madrid'ser Loosen**, Treffern

und Coupons und sonstigen **notleidenden**

Effecten.

Kronenstraße 4 ist auf Juli

oder Oktober eine Wohnung von

4 Zimmern sammt aller Zugehör

zu vermieten.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken 6

Beständig 3

Schön Wetter 20

Veränderlich 9

Regen, Wind 4

Siel Regen 3

Sturm 27

Luftwärme: + 14° R. Wind: SW.

Ge-Aufgebot.

9. Juli: Gottlieb Gottlieb Meier, Schlosser,

und Karoline Katharine Meier, Beide ledig von hier.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

Geboren:

5. Juli: Friedrich, Bat. Karl Schwander,

Fabrikarbeiter.

6. " Gottfried, Bat. Gottfried Dörr,

Küfer.

Gestorben:

8. Juli: Rudolf, Bat. f. Jakob Meier,

Bahnmeister, 7 Jahre alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Tups, Durlach.